

Die Orte des Grauens dürfen nie vergessen werden



Es ist nicht so, dass gar nichts passiert. Von dem Ziel, dass jeder Jugendliche während seiner Schulzeit einmal eine KZ-Gedenkstätte besucht haben sollte, sind wir aber weit entfernt. Im Januar 2018 forderte Staatssekretärin **Sawsan Chebli** (SPD), einen Besuch im Konzentrationslager für Asylbewerber zur Pflicht zu machen. Ja, für jeden Asylbewerber, aber vor allem für die Jugendlichen, die in diesem Land aufwachsen, egal welchen Einwandererhintergrund sie haben.

Sucht man bei google nach Gedenkstättenfahrten, so erscheinen auf der ersten Seite vornehmlich gewerbliche Anbieter wie „rausvonzuhause“, „marco der pole“ oder „Super.Klassenfahrt.de“. Ab 172 Euro kostet die Fahrt „Gegen das Vergessen“ nach Krakau mit einem „Tagesausflug“ nach Auschwitz. Und ab 201 Euro führt „die Reise in die Vergangenheit“ nach Ravensbrück. „Prag hautnah“ einschließlich Theresienstadt und Lidice gibt's ab 177 Euro. „Super Klassenfahrt“ weiß: „Der Besuch einer Gedenkstätte trägt zur Bildung historischen Bewusstseins bei und vermittelt mehr als ‚gewöhnlicher‘ Unterricht anschaulich Wissen. Ob Gedenkstätten zur SED-Diktatur oder für die Opfer des Nationalsozialismus – Originalschauplätze lassen Geschichte lebendig werden. Speziell für Gedenkstättenfahrten sind zahlreiche öffentliche Fördermittel verfügbar, eine Förderung auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene ist möglich.“

Diese Fördermöglichkeiten erscheinen bei google erst ab der zweiten Seite. Da ist zu erfahren: „2,5 Millionen Euro. Bund baut Förderung von Gedenkstättenfahrten aus. Der Bund will im Rahmen eines neuen Programms Gedenkstättenfahrten fördern. 2019 und 2020 sollen 500 Fahrten für 10.000 Jugendliche ermöglicht werden. Außenminister **Heiko Maas** mahnt, Gedenken müsse von jeder Generation neu erarbeitet werden.“

Anfang Januar 2016 teilte die Berliner Bildungsverwaltung mit: „Senatorin **Sandra Scheeres** hat eine Kooperationsvereinbarung mit der **Bethe-Stiftung** und dem **Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund (IBB)** zur zusätzlichen Förderung von Gedenkstättenfahrten nach Polen geschlossen. Die **Bethe-Stiftung** wird für Berliner Schulen bis zu 192.000 Euro für 32 Gedenkstättenfahrten nach **Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Belzec** und **Chelmo** bereitstellen. Mit dem Kooperationspartner **IBB Dortmund** wird in der **Senatsbildungsverwaltung** eine **Betreuungsstelle (Beratung, Vor- und Nachbereitung)** für Gedenkstättenfahrten eingerichtet, durch die sich Lehrkräfte fachlich begleiten lassen können. Gleichzeitig verpflichtet sich das **Land Berlin**, weiterhin jährlich Mittel zur Förderung von Gedenkstättenfahrten in der Gesamtsumme von rund 40.000 Euro zur Verfügung zu stellen.“

Senatorin **Sandra Scheeres**: „Ein Besuch der Gedenkstätten oder an anderen Lernorten der NS-Vergangenheit ist von unschätzbarem Wert für einen lebensnahen und nachhaltigen Geschichtsunterricht. Wer ein friedliches Miteinander möchte, muss sich erinnern und aus der Geschichte lernen. Ich danke der **Bethe-Stiftung** für ihr Engagement.“

Seit Ende 2015 ist das **IBB Dortmund** Zentralstelle für die Vergabe von Fördermitteln für Gedenkstättenfahrten für Jugendgruppen im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die Schulen können die zusätzlichen Fördermittel der **Bethe-Stiftung** über das **IBB Dortmund** beantragen:

www.ibb-d.de/erinnern/foerderung-gedenkstaettenfahrten

Alles sehr ehrenwert, was nicht kleingeredet werden soll. Aber noch einmal: Diese Bemühungen sind weit entfernt vom Ziel. Wir erleben heute eine Wiedererstarkung des Antisemitismus. Dringender denn je müssen großen Worten noch größere Taten folgen. Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** hat in **Yad Vashem** die richtigen Worte gefunden, die als Aufforderung an die Politik, tätig zu werden, verstanden werden muss: „Die bösen Geister zeigen sich heute in neuem Gewand. Mehr noch: Sie präsentieren ihr antisemitisches, ihr völkisches, ihr autoritäres Denken als Antwort für die Zukunft, als neue Lösung für die Probleme unserer Zeit.“ Es sei nicht dieselbe Zeit, es seien nicht dieselben Worte, nicht dieselben Täter, sagte **Steinmeier**. „Aber es ist dasselbe Böse. Und es bleibt die eine Antwort: Nie wieder! Niemals wieder! Deshalb darf es keinen Schlussstrich unter das Erinnern geben.“ Quelle: tagesschau.de

Der **Paper Press e.V.**, der von wenigen Ehrenamtlichen getragen wird, hat zwischen 1979 und 2012 einen kleinen Beitrag in Sachen Gedenkstättenfahrten

geleistet. 64 Fahrten mit 2.368 Teilnehmer/innen fanden in dieser Zeit statt. **Michael Müller** nahm schon 1995 zum 50sten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz an einer Gedenkstättenfahrt teil, die er als SPD-Fraktionsvorsitzender in der BVV Tempelhof initiiert hatte und die vom Paper Press e.V. durchgeführt wurde. Zehn Jahre später, und einige Male zwischendurch, war Müller, inzwischen Landesvorsitzender der SPD, mit dem Paper Press e.V. erneut in Auschwitz und hielt im Juni 2005 eine Rede, die wir nachfolgend dokumentieren.



„Der Besuch dieses Ortes erzeugt Bestürzung und Trauer. Wir wissen, dass alles, was heute noch vom Konzentrationslager Auschwitz zu sehen ist, nur einen schwachen Eindruck von dem vermitteln kann, was sich vor 60 Jahren hier abgespielt hat. Die schrecklich lange Liste, der hier zu Tode gekommenen Menschen ist international. Aus ganz Europa sind sie hierhin verschleppt und ermordet worden. Zu allen diesen Opfern gab es Täter. **Hier in Auschwitz starb niemand zufällig. Kein Tod war ein Unfall. Es gab kein Leben, das nicht hätte gerettet werden können.**

Die Unvorstellbarkeit dessen, was hier geschehen ist, gehört zu unserer Geschichte. Dieses Grauen beschäftigt nicht erst uns Nachkommen. Hier in Auschwitz spürt man die gegeneinander wirkenden Kräfte, die unsere Geschichte freisetzt, fast körperlich. Auf der einen Seite sind die historischen Forschungen über das, was hier und in anderen Vernichtungslagern passiert ist, weit fortgeschritten. Aber trotz der Dichte an Informationen sind wir auf der anderen Seite nach wie vor nicht im Stande, das Geschehene zu begreifen. Der Eindruck, den dieser Ort und seine Geschichte bei uns hinterlassen, ist so intensiv, so beklemmend und zerstörerisch, dass viele von uns ihn lange nicht werden abschütteln können. In nicht allzu ferner Zukunft werden auch die letzten Überlebenden von Auschwitz nicht mehr unter uns sein. Weder die Opfer noch die Täter werden uns dann noch Auskunft geben können. Doch auch dann bleiben Erinnerung und Mahnung ein Auftrag. Jeder von uns, der sich dem Leiden der Opfer nicht verschließen kann und will, ist deshalb aufgefordert, sich gesellschaftlich zu engagieren. Krieg, Rassismus

und jeder anderen Art von Menschenverachtung mit oder ohne ideologischen Hintergrund muss entschieden entgegengetreten werden. Auschwitz ist ein Ort, der uns verstehen lässt, dass es nicht reicht, als guter Demokrat das nationalsozialistische System zu verabscheuen. Nein, es muss jedem rassistischen und nationalsozialistischen Gedankengut offensiv begegnet werden. Auschwitz ist auch ein Ort, der allen Demokraten Recht gibt, die in den Monaten seit Anfang des Jahres der verschiedenen 60sten Jahrestage gedacht haben. Der 60ste Jahrestag der Befreiung dieses Lagers am 27. Januar 1945, die zahlreichen Veranstaltungen und die große Demonstration zum Jahrestag des Kriegsendes und die Eröffnung des Holocaust Mahnmals sind Gelegenheiten gewesen, die zu einer intensiven und sehr breiten Auseinandersetzung mit unserer Geschichte geführt haben.



2008 pflanzte Michael Müller einen Rosenstock im Rosengarten von Lidice, jenem Ort, der als Rache auf das Attentat auf Reinhard Heydrich, dem Leiter der „Wannseekonferenz zur Endlösung der Judenfrage“ 1942 dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Diese Debatten geben Anlass zum Optimismus, dass das Gedenken nicht mit den letzten Zeitzeugen des Nationalsozialismus beendet sein wird. Allerdings haben diese Gedenktage auch gezeigt, dass wir den Missbrauch der Erinnerung an die deutschen Opfer und die Trauer über das Leid auch der Deutschen verhindern müssen. Offen wie selten in den Jahren zuvor haben Neonazis versucht, Verbrechen der Deutschen, mit dem Leid der Deutschen aufzurechnen. Dem entgegenzutreten ist Aufgabe aller demokratischen Parteien und Bürger. Die Verbrechen, die Deutsche zwischen 1933 und 1945 an Millionen von Menschen begangen haben, lassen sich nicht mit anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufrechnen.“ Worte, die auch zum 75sten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz noch gelten.

Ed Koch

Fotos: Lothar Duclos